



Nr. 378. Mittag-Ausgabe.

Fünfundfünzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trenoldt.

Sonnabend, den 15. August 1874.

## Deutschland.

Berlin, 14. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Hauptmann Athenstaedt im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87 den Roten Adler-Orden vierter Klasse; dem früheren Schulzen, Alsfisher Wenzel zu Gardin im Kreise Regenwalde, das Kreuz der Inhaber des Königlichen Hauses-Dorvens von Hohenzollern; dem Organisten, Küster und Hauptlehrer Meyer zu Wulsdorf im Kreise Lehe, und dem bisherigen Gerichtsschulzen Fettke zu Raubart im Kreise Guben und Methke zu Wallwitz desselben Kreises das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Sergeanten Engler im 3. Garde-Ulanen-Regiment und dem Gefreiten Spalding im Colberg'schen Grenadier-Regiment (2. Pommerschen) Nr. 9 die Rettungs-Medaile am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Malermeister Wilhelm Heimberg zu Hannover das Prädikat eines Königlichen Hof-Baumalers verliehen; und den Rathsherrn, Kaufmann Schneider zu Neustadt in Oberschlesien, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als unbesoldeten Beigeordneten der genannten Stadt für die gesetzliche sechsjährige Amts dauer bestätigt.

Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Rechtsanwalt und Notar Möller in Groß-Salze bei dem Kreisgericht in Guben, der Gerichts-Assessor v. Hagen bei dem Kreisgericht in Worbis, mit der Funktion als Gerichts-Commissionarius in Groß-Bodungen, der Gerichts-Assessor Siedenstücker bei dem Kreisgericht in Lüdenheid, der Gerichts-Assessor v. Gagern bei dem Kreisgericht in Döpe, mit der Funktion als Gerichts-Commissionarius in Kirchhundem, der Gerichts-Assessor Stodt bei dem Kreisgericht in Darkehmen, der Gerichts-Assessor Dr. Karo bei dem Kreisgericht in Margravboma, der Gerichts-Assessor Erler bei dem Kreisgericht in Orlensburg, mit der Funktion bei der Gerichts-Commission in Passenheim, und der Gerichts-Assessor v. Rohrhardt bei dem Kreisgericht in Marienwerder, mit der Funktion bei den Gerichts-Commissionen in Mewe.

[Die Hauptverwaltung der Staatschulden] erlässt folgende Bekanntmachung: betreffend die Einlösung der zur Rückzahlung am 1. December 1874 gekündigten Schuldbeschreibungen der Staatsanleihe von 1856 in der Zeit vom 16. bis 31. d. M. gegen Gewährung von Zinsen und Agio.

In Folge höherer Anordnung sind die Staatschulden-Eilungstage hier selbst, Dramenstraße Nr. 94, sowie die sämtlichen Regierungs- und Bezirks-Haupttäste und die Kreistäste in Frankfurt a. M. ermächtigt worden, denen, welche die Einlösung der durch unsere Bekanntmachung vom 26. Mai d. J. zur Rückzahlung am 1. December d. J. gekündigten Schuldbeschreibungen der Staatsanleihe vom Jahre 1856 in der Zeit vom 16. bis einschließlich 31. d. Mts. bewirken, auf je 100 Thlr. Capital mit Einschluß der seit dem 1. Juli d. J. laufenden Zinsen den festen Satz von 100% Thlr.

Dieser Satz enthält am 16. d. Mts. ein Agio von ½ Procent.

[Bei Ihren Majestäten] fand heute auf Schloß Babelsberg ein Diner statt, zu welchem u. A. Einladungen erhalten hatten der Prinz August von Württemberg und der Prinz Friedrich von Hohenlohe. Die Tafelmusik ward von der ungarischen National-Kapelle ausgeführt.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] empfing gestern Se. Königliche Hoheit den Prinzen Albrecht und Se. Königliche Hoheit den Prinzen August von Württemberg.

[Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] beeindruckten am Dienstag einen in Westfield, dem Landsteige des Admirals Sir Augustus Clifford, abgehaltenen Wohlthätigkeits-Bazar mit Ihrer Gegenwart.

[Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht] traf gestern früh aus Hannover hier ein, begab sich im Laufe des Vormittags nach Potsdam und folgte um 4 Uhr einer Einladung Ihrer kaiserlichen Majestäten zum Diner nach Schloß Babelsberg.

[Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Carl] hat am Montag Vormittag Spa verlassen und ist über Köln nach Schlangenbad weitergereist. (Staatsanz.)

○ Berlin, 14. August. [Der Reichskanzler.] — Die spanische Frage. — [Prozessionen.] In der Presse war, wohl auf höhere Anordnung, angedeutet worden, daß die Gesundheit des Reichskanzlers noch einer großen Schonung bedürfe und es daher erwünscht sei, bei seiner Ankunft hier selbst und während seines Aufenthaltes ihm jede lärmende Demonstration und stürmische Kundgebung fern zu halten. In Kissingen war er bekanntlich Gegenstand so vielfacher und lauter Huldigungen gewesen, daß ihm nicht nur der Aufenthalt daselbst sehr verkümmert, sondern auch seine Kur und deren Erfolg dadurch wesentlich beeinträchtigt worden. Deshalb war es besser, wenn dergleichen hier vermieden wurde und ist auch mit Genugthuung zu constatiren, daß das Publikum hier eine sehr rücksichtsvolle Haltung bei der Ankunft des Canzlers wie seitdem bewahrt hat und nur zu wünschen, daß dieselbe Rücksichtnahme auch weiter fortanere, da seine stark angegriffene Gesundheit noch immer Schonung erfordert. — Den Verhandlungen über die spanische Frage und die Anerkennung der spanischen Regierung wird in der Presse jetzt ein ungemein rasches Tempo gegeben. Von allen Seiten, sogar aus Spanien selbst, laufen Berichte ein, welche wissen wollen, daß die Anerkennung seitens Deutschlands, Italiens und Englands bereits erfolgt sei und daß der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten deshalb bereits die Glückwünsche des diplomatischen Corps zu dieser Anerkennung empfangen habe. Diese Nachricht hat aber noch keine offizielle Bestätigung erhalten und wird man sie so lange noch wohl mit Misstrauen aufnehmen müssen. Nur so viel ist bisher als verbürgt anzunehmen, daß sich zunächst die deutsche Reichsregierung in Vernehmen mit den Großmächten gesetzt hat, um den Act der Anerkennung von Seiten Europas ungefähr zu bewirken.

Da diese Gründungen von Seiten unseres auswärtigen Amtes aber erst in voriger Woche an die verschiedenen Cabinets ergangen sind, so kann man doch wohl noch keine Rückantwort als wahrscheinlich annehmen. Das allerdings darf man für so gut als sicher ansehen, daß jene genannten Mächte zweifellos die Anerkennung der spanischen Regierung aussprechen werden, auch wenn von Seiten anderer Regierungen noch eine zurückhaltende Stellung eingenommen werden sollte, aber wahrscheinlich werden sie doch nicht eher vorgehen, als bis sie über die Haltung sämlicher Großmächte wenigstens informirt sind. Man kann also der Nachricht, wie sie vorliegt, keinen Glauben schenken; wohl mögen einzelne Mächte unter Vorbehalt Deutschlands schon ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, der formelle Act der Anerkennung ist aber noch nicht erfolgt. Doch glaubt man, daß sämmtliche Großmächte mit Einschluß Italiens diesen Act in allerndäster Zukunft vollziehen werden. — Vor einiger Zeit war davon die Rede, daß die Regierung die Prozessionen unter strengste Aufsicht zu nehmen gedenke; aber es sind Zweifel angeregt worden, ob auf Grund des bestehenden Vertrages, oder wie es eigentlich heißt, des Gesetzes über die Verhütung

des Missbrauchs des Versammlungsrechts vom 11. März 1850, eine solche strengere Aufsicht überhaupt zulässig sei. Zwar bedürfen bekanntlich öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel nach § 9 dieses Gesetzes der vorgängigen schriftlichen Genehmigung der Orts-Polizeibehörde, und öffentliche Aufzüge werden durch § 10 ausdrücklich solchen Versammlungen gleichgestellt. Aber andererseits ist in demselben § die Ausnahmestellung enthalten, daß gewöhnliche Leichenbegängnisse sowie Aufzüge der Hochzeitsveranstaltungen, wo solche hergebracht sind, und kirchliche Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge, „wenn sie in der hergebrachten Art stattfinden“, einer vorgängigen Anzeige und Genehmigung nicht bedürfen. Dabet ist aber zu bemerken, daß die Behörden darauf allerdings ihre Aufmerksamkeit zu lenken haben, ob solche Wallfahrten und Bittgänge auch nach der Vorschrift des Gesetzes in hergebrachter Art stattfinden, und dazu würde selbstverständlich auch gerechnet werden müssen, ob solche religiöse Aufzüge auch unter der Leitung gesetzlich anerkannter Priester stattfinden, woraus folgt, daß solche, an deren Spitze vom Staat nicht anerkannte Religionsdienster stehen, nicht als hergebrachte zu gelten haben und daher den Vorschriften des Gesetzes unterworfen sind. — Der neu ernannte Unterstaatssekretär im Staatsministerium, Schumann, ist schon im Ministerium, in seinem Bureau gewesen und hat sich die Beamten desselben vorstellen lassen, wird aber seine Funktionen erst am 16. d. M. beginnen, da dann erst sein Urlaub zu Ende geht.

— D.R.C. [Der Reichskanzler Fürst Bismarck] hat sich heut Mittag 12 Uhr nach Babelsberg begeben und dem Kaiser Wilhelm eine Visite gemacht, von dem er zur Tafel gezogen wurde, um mit dem 5 Uhr-Zuge wieder nach Berlin zurückzukehren. Über die Abreise des Fürsten nach Varzin ist noch keine bestimmte Entscheidung getroffen; in seiner Begleitung wird sich vorläufig nur der Regierungss-Assessor Graf zu Eulenburg und Graf Herbert v. Bismarck befinden.

D.R.C. [Der Geheime Legations-Rath Bucher.] welcher an demselben Tage von seinem Urlaub hier eintraf, an welchem Fürst Bismarck von Kissingen zurückkehrte, hat bereits wieder seine Arbeiten im Reichskanzleramt aufgenommen. Der Aufenthalt in der Schweiz hat dem Augenleiden Bucher's wesentliche Linderung geschaffen, so daß er nun ohne weitere Beschränkung für seine Tätigkeit wieder aufnehmen kann. Gingeweihte Kreise glauben, daß Herr Bucher dem Fürsten Bismarck später nach Varzin folgen werde.

[Capitän Werner.] Der bereits telegraphisch gemeldete Artikel der „N. A. Z.“ über Capitän Werner lautet:

Die „Kreuzzeitung“ enthält ihrer Gewohnheit entsprechend einen Artikel, dessen Gehässigkeit gegen die Reichspolitik und gegen die Person des Reichskanzlers uns nötigt, gegen unsere Reaktion nochmals auf den Fall des Capitän Werner zurückzukommen. Das Kriegsgericht hat denselben freigesprochen, und wird also Freisprechung das natürliche Ergebnis unserer bis hier für die Marine bestehenden Vorschriften und Traditionen bilden. Unsere Marine ist neu. Sie hat die politischen Traditionen in den großen Weltkämpfen noch nicht, welche den älteren, seit Jahrhunderten der Politik ihres Landes in fremden Ländern dienenden Marinen eigenthümlich sind. Erst in den letzten zehn bis zwölf Jahren ist es unserer Marine vergönnt gewesen, in die Politik der Weltmächte einzutreten und sich für die Stellung in derselben die Anfänge einer Tradition zu bilden. Daß das Ergebnis dieser Tradition für den vorliegenden Fall nicht vollständig ausreicht, geht schon daraus hervor, daß Seine Majestät der Kaiser in den Gang der Militärgerechtsbarkeit gar nicht haben eingreifen wollen, aber doch für nötig befunden haben, bei Bestätigung des gefallten Urtheils das Verhalten des Capitain Werner in einer besonderen Ordnung zu missbilligen. Für das Auswärtige Amt ist der ganze Vorgang insofern eine nützliche Lehre, als er die Lücken unseres militärischen Gewohnheitsrechts zur See zur Anschauung bringt und ihre Ergänzung anbahnt. Das Auswärtige Amt hat offiziell den Wunsch ausgesprochen, bei dem Verfahren gegen Capitain Werner in der Qualität eines Zeugen informatiorisch vernommen zu werden. Wir wissen nicht, ob das Urtheil ein anderes geworden wäre, wenn die politische Behörde sich zu den Acten hätte erklären können. Daß sie dies in einem eminent politischen Falle nicht vermocht, und nach den bestehenden Vorschriften nicht durchzuführen vermochte, weiß unserer Meinung nach schon aus ein Abhülfeversuch hin. Man mag über die in Kartagena kämpfenden spanischen Parteien urtheilen, wie man will, und den Intrusen eine sehr niedrige Stufe auf moralischen Gebiete beilegen, man mag an ihren Schiffen äußere Kennzeichen finden, die auch bei Seeräuberdissen zutreffen, immerhin bleibt die Wegnahme des kleinen Dampfers „Vigilante“ ein Act eingreifender Parteinahe in dem Bürgerkriege eines fremden Landes. Das Ergebnis würde die Ermordung der deutschen Reichsbürgerschaft in Kartagena, deren Zahl dem Capitain Werner nicht bekannt war, gewesen sein, wenn die wenigen, durch den Act der Parteinahe Exponirten, wie der Consul und seine Familie, sich nicht heimlich gerettet hätten. Es könnten aber auch, ohne daß das Schiffscommando darüber zu urtheilen im Stande oder berufen war, durch dieses Eingreifen von einer bewaffneten Macht Verwicklungen mit fremden Mächten herbeigeführt werden. Wenn es aber in dem persönlichen Ermessen unseres politisch noch nicht durch lange Tradition geschulten Marine-Offiziere liegt, in den Bürgerkriegen eines fremden Landes, an dessen Küste Stationen, Partei zu ergreifen, ohne daß sie dazu durch einen kaiserlichen Befehl, oder durch eine politische Instruction des auswärtigen Amtes beauftragt oder ermächtigt sind, dann unterliegt in solchen Verhältnissen die Reichsregierung warnt vor ihrer Verstärkung, wenn sie den „Staatsstreich“ Serrano's als einen „Gewaltact, der an brutaler Mißachtung der Volksrechte jenseitig sucht“, geißeln, für die famose „Kriegsführung“ der Carlistas aber nicht eine Silbe des Tadels hatten; wenn endlich die Redaction selbst aus anderen Blättern Artikel zusammensucht, welche Don Carlos gegen die Angriffe der deutschen Liberalen in Schutz nahmen — dann, meinen wir, ist es noch ein recht glimpflicher Ausdruck, wenn man nur von verkappten Freunden des Carlismus redet.

Wir dürfen annehmen, daß das auswärtige Amt die erneute Sendung von deutschen Kriegsschiffen an die spanische Küste bei Sr. Majestät dem Kaiser vor Revision der betr. Bestimmungen gar nicht beantragt haben würde, wenn die Freisprechung des Capitain Werner vor Anregung der Sache bekannt gewesen wäre, denn so lange eine eigenmächtige Parteinahe unserer bestimmaten Macht in fremden Händen strafflos ist, wird das auswärtige Amt bestrebt sein müssen, seinerseits keinen Anlaß dazu zu geben, daß unsere Kriegsschiffe mit den Streitigkeiten fremder Nationen in Verführung kommen.

D.R.C. [In Betreff der Wiederbesetzung des erledigten Landwirtschaftlichen Ressorts] kutsiren jetzt wiederum mehrere Meinungen, welche jedoch mehr oder weniger auf Combination zurückzuführen sind. So wie die Sachen jetzt liegen, wird eine Entscheidung in dieser Angelegenheit erst dann gefaßt werden, wenn das gesamme Staatsministerium hier wieder vollständig versammelt sein wird.

[Preußische Jahrbücher.] Inhalt: Die Orden und Congregationen der katholischen Kirche in Preußen. (Paul Hincksius.) Sechzehn Thesen zur Frage über die Gymnasialreform. (Tycho Mommsen.) Das Armee-Corps Werder 1870—71. (M. J.) I. Zu Kleist's Prinzen von Homburg. (B. Erdmannsdörffer.) Notizen.

[Professor Adolf Stahr] liegt seit drei Wochen im Thüringen'schen Bade Liebenstein erkrankt darnieder, in Folge eines eigenthümlichen Mißgeschicks. Am 19. Juli Abends ward er in der Nähe der neuen herzoglichen Villa von einem etwa dreißigjährigen sich taub stellenden Bettler um eine Gabe angesprochen. Indem Professor Stahr in seinem Portemonnaie nach einem Geldstück suchte, greift der Strolch mit blitzschnelle in die Geldtasche, um sie Stahr zu entreißen.

Der aber, rasch auffringend, hält das Portemonnaie fest und will mit rasch ergriffenem Stock, der neben ihm lag, und mit dem Ruse: Halt auf! den fliehenden Bettler verfolgen, in der Hoffnung, es würden Leute daherkommen, den Strolch abzufangen. Bei der ungewohnlichen Anstrengung hatte sich aber Professor Stahr eine Verletzung zugezogen, die Sehnen an den Füßen hatten sich ausgedehnt, und er mußte neun Tage das Bett hüten. Bei dem plötzlichen Umschlag des Weiters ist dann zu seinem Leid noch ein katarrhalisches Fieber hinzutreten, das ihn noch immer an das Lager festsetzt.

Braunschweig, 13. August. [Zur Verlobung des Herzogs.] Die „Braunschweiger Nachrichten“ bezeichnen das Gericht von einer Verlobung des Herzogs mit der Prinzessin Friederike von Hannover als unbegründet. Wenigstens sei hier in sonst gut unterrichteten Kreisen über ein derartiges Project nichts bekannt. Als ein Dementi ist diese Notiz eines Localblattes, obgleich sie von dem Wolffschen Telegraphen-Bureau geschäftig nach allen Weltgegenden verbreitet wird, wohl kaum anzusehen. Ein Correspondent der „Weser-Zeitung“ wollte eine Bestätigung des Verlobungs-Gerichtes in dem Umfange erblicken, daß eine früher in hoher Gunst stehende Ballerine jetzt zurückgesetzt sei. Damit hängt dann wohl auch folgende Mitteilung der „Magd. Ztg.“ zusammen: „Es soll die Vermählung eines Freiherrn (früher hannoverschen Offiziers) mit einer Ballerina bevorstehen, welche es durch „interessante und glückliche Verhältnisse“ zu nicht unbedeutendem Vermögen gebracht hat.

Halle, 12. August. [Der Königliche Staatsanwalt] erlässt folgende bemerkenswerte Bekanntmachung:

„Durch verschiedene Blätter der Tagespresse ist gesellschaftlich und tendenziöser Weise die Bebauung verbreitet worden: „Das Attentat auf den Fürsten v. Bismarck sei simuliert. Kullmann sei das Werkzeug oder Opfer einer Intrigue, welche darauf abzielt, der ultramontanen Partei zu schaden und der Person des Fürsten neue Popularität zu verschaffen.“ — In meinem Amtsbezirk sind derartige Ausschreitungen bisher nicht vorgekommen, im Gegenteil ist ohne Ausnahme der Abschluß vor Kullmann's Frevelthat in gebührender Weise zum Ausdruck gelangt. Das öffentliche Interesse erhebt es aber, auch der mündlichen Verbreitung jener gemeinen Tendenz mit Entschiedenheit entgegenzutreten und die Verbreiter zur Verantwortung zu ziehen. Ich bitte daher vor kommenden Fällen um Mitteilung.“

Es fragt sich dabei nur, auf welchen Paragraph des Strafgesetzbuchs gestützt, der Staatsanwalt die Anklage einleiten will. Die Verfolgung einer Bekleidung tritt befannlich nur auf Antrag ein, und wer ist in diesem Falle der Bekleidete? Die Staatsregierung? Fürst Bismarck? Der Letztere hat allerdings bereit gegen ein ultramontanes Münchener Blatt, welches das Attentat als simulirt bezeichnete, den Strafantrag stellen lassen.

Coblenz, 14. August. [Die Katholische Kammer des hiesigen Landgerichts] hat die polizeilich angeordnete Schlafnung des katholischen Lesevereins und des hiesigen deutschen Katholikenvereins bestätigt und beschlossen, daß dieselbe bis zur Beendigung der gegen die Vorsteher eingeleiteten Untersuchung provisorisch fortzuhören soll.

Fulda, 14. August. [Das hiesige Landratsamt] hat das Kirchenvermögen der Parochie Dipperz mit Beschlag belegt. — Die Bezirksregierung hat die Auflösung der hiesigen katholischen Meister- und Gesellenvereine angeordnet.

Leipzig, 12. August. [Die verkappten Freunde des Carlismus in Deutschland] sind durch die plötzliche Aufhellung der spanischen Anerkennungsfrage einigermaßen aus dem Concept gebracht. Der mehrere Berliner Correspondent der „Leipziger Ztg.“, welcher die Anerkennung befehlenden Blätter, mit dem Dunkel soweräner diplomatischer Weisheit abzufallen liebte, ist seit einigen Tagen verstummt. Statt dessen wendet sich die Redaction der „Leipziger Ztg.“ mit einer Beschwerde an die „Nord. Allg. Ztg.“, in welcher sie behauptet, bei Befreiung der spanischen Angelegenheiten die Linie in stärkster Objectivität und Unparteilichkeit beiden streitenden Theilen gegenüber sich zur Nächtschnur genommen zu haben. Bei der eigenthümlichen Stellung, welche die „Leipziger Zeitung“ im sächsischen Staatswesen einnimmt, verloht es sich, von dieser Erklärung Act zu nehmen. Man wird jedoch das Blatt darauf aufmerksam machen dürfen, daß es Fälle gibt, in welchen „strenge Objectivität und Unparteilichkeit“ in Wirklichkeit die größte Parteilichkeit bedeuten. In einem solchen Falle befindet sich unseres Erachtens Deutschland dem Carlismus gegenüber seit der Ermordung des Hauptmanns Schmidt. Wenn Angesichts des nach diesem Ereignis in der gesamten liberalen Presse losgebrochenen Sturm die Correspondenten der „Leipziger Zeitung“ sich nur lustig zu machen mühten über die „national-liberale Interventionswut“, wenn sie die Forderung der Anerkennung der Madrider Regierung als Tollheit bezeichneten und die Reichsregierung warnt vor ihrer Verstärkung, wenn sie den „Staatsstreich“ Serrano's als einen „Gewaltact, der an brutaler Mißachtung der Volksrechte jenseitig sucht“, geißeln, für die famose „Kriegsführung“ der Carlistas aber nicht eine Silbe des Tadels hatten; wenn endlich die Redaction selbst aus anderen Blättern Artikel zusammensucht, welche Don Carlos gegen die Angriffe der deutschen Liberalen in Schutz nahmen — dann, meinen wir, ist es noch ein recht glimpflicher Ausdruck, wenn man nur von verkappten Freunden des Carlismus redet.

Darmstadt, 12. August. [Die großherzige Staatsregierung] hat unter dem 5. August l. J. in Betreff des Vereins der deutschen Katholiken in Mainz nachstehendes Rekript an alle Behörden erlassen:

Die Beschlüsse der jüngst in Mainz abgehaltenen General-Versammlung des Vereins der deutschen Katholiken haben es zur öffentlichen That gemacht, daß dieser Verein in seinem Streben, die Interessen der katholischen Kirche auf politischem Gebiet zu vertreten, von Grundzügen ausgeht, welche mit den von den deutschen Regierungen zu vertretenden staatlichen Rechten und Interessen im schärfsten Widerspruch stehen. Der Verein gefährdet durch seine Tätigkeit den öffentlichen Frieden, indem er, unter Benutzung politischer und bürgerlicher, wie religiöser und kirchlicher Agitationsmittel, die katholische Bevölkerung mit der stets wiederholten, unmahren Behauptung aufregt, daß die katholische Kirche in Deutschland eine ungerechte Verfolgung erleide. Der Verein untergräbt aber auch die Grundlage alles staatlichen Lebens, indem er den Ungehorsam gegen die Staatsgesetze, welche dem vermeintlichen Recht der Kirche auf volle Freiheit und Selbstständigkeit widerstreiten, als gerechtfertigt, ja! als verdienstvoll hinstellt.

Die Teilnahme an derartigen Agitationen verträgt sich nicht mit

Städten fern gehalten haben, und demselben ebenso künftig auch fern bleiben werden, so hielt sie es doch für ihre Pflicht, über ihre Aussöhnung nicht den mindesten Zweifel bestehen zu lassen.

Indem wir Sie hier von Kenntnis sezen, beauftragen wir Sie, den Ihnen angehörigen und den Ihnen untergebenen Beamten und Bediensteten katholischer Confession eine entsprechende Eröffnung mit dem Anfängen zu machen, daß ein Beamter, welcher sich trotz dieser Eröffnung als Mitglied oder in sonstiger Weise an dem Mainzer Katholiken-Verein beteiligen würde, eine disciplinariische Abhängigkeit zu gewähren hätte.

Sollten Fälle dieser Art zu Ihrer Kenntnis gelangen, so wollen Sie uns davon unverzüglich Anzeige machen.

Was in obigem Falle von den Beamten gesagt ist, gilt in gleicher Weise von den an den öffentlichen Volkschulen angestellten Lehrern.

**Straßburg**, 11. August. [Das Institut der Schulbrüder und Schulschwestern] erhält einen recht tüchtigen Schnitt ins faule Fleisch. Vom 1. October an werden sämtliche Personen dieser Art, welche Orden angehören, die im Auslande ihre Oberen haben, aus dem Schuldienste entlassen. Es beträgt dieses ungesähr den vierten Theil der Gesamtzahl und umfaßt wohl die dem deutschen Regimente am feindlichsten Gefüllten. Wie schroff einzelne, besonders weibliche Mitglieder, öffentlich aufraten, beweist die soeben entlassene Schwester Stanislaus, Lehrerin von Hof (Kreis Saarburg), geborene Catharina Heiß. Dieselbe hatte sich schon bei der Umwandlung der früher nach dem Geschlechte getrennten Schulen in eine zweitklassige gemischte Schule widergesetzt und die Anordnung der Regierung in grober Weise kritisiert. Als nun der Pfarrer Benard, der wegen ungebühliger politischer Kanzelreden verurtheilt worden ist, verhaftet werden sollte, benachrichtigte die ic. Heiß die Einwohner des Dorfes durch die Schulkinder, wodurch ein Aufstand erfolgte, und es bei der Vernehmung des Pfarrers verblieb. Also anstatt der Tugend Achtung vor dem Geseze und dessen Trägern einzuführen, suchte dieselbe dagegen aufzureißen. Mit Recht wurde sie demnach für untauglich zu fernerer Verwendung im Schulfache erklärt. — Freilich im Stillen wirken die weniger kühnen Schwestern gleicher Gesinnung noch viel verderblicher.

### De sterreich.

**Wien**, 14. August. [Andrássy.] Dem „Fremdenblatt“ zufolge ist der Minister des Äußen, Graf Andrássy, aus seinem Urlaube zu kurzem Aufenthalte hier eingetroffen. Das Blatt flügt hinzu, derselbe werde wahrscheinlich dem Kaiser in der spanischen Frage Vortrag erstatte und die entscheidende Willensmeinung desselben entgegennehmen.

**Pest**, 12. August. [Oberst Hilt.] erster Adjutant des Honved-Obercommandos, der Veranlasser des bekannten Conflictes zwischen dem Ministerium und dem Obercommando, hat seine Demission gegeben.

### Schweiz.

**Bern**, 11. August. [Zur Militärorganisation.] — **Erdstöß.** Die in Mürren verammelt gewesene nationalräthliche Commission für Vorberatung des bundesträthlichen Entwurfes der neuen Militärorganisation der schweizerischen Eidgenossenschaft ist nach neunzigigem Besammensein, während welchem sie 17 Sitzungen gehalten hat, vorgestern wieder auseinander gegangen. Wie erwartet, schreibt man der „A. B.“, hat der Entwurf, welcher hauptsächlich die Arbeit des Bundesraths Welt ist, im Großen und Ganzen die Beistimmung der Commission enthalten. Ihre Hauptabänderungsanträge gehen dahin, daß die Infanterie- und Schützen-Bataillone statt in drei Divisionen zu je zwei Compagnien in vier eingeteilt sein sollen, in Folge dessen jedes Bataillon vier Compagnien zu je 180 Mann mit je einem Hauptmann, einem Ober-Lieutenant und drei Lieutenanten zählen würde. Für die Tambours beantragt die Commission durchgängig die Einführung von Trompeten. Entgegen dem Entwurf will sie ferner die Pferde für die Geschützführer der Feld- und Gebirgs-Batterien sowie für die Unterärzte und Quartiermeister abschaffen. Große Reductionen beantragt sie im Hinblick auf die schnellen Eisenbahnverbindungen in der Schweiz, die das Nachschleppen von vier Tagesrationen, welche der Entwurf annimmt, unnötig erscheinen lassen, bei der Armeeverwaltung. Nach dem Antrage der Commission sollen die Verwaltungstruppen nur 792 statt 2160 Mann zählen und nur 184 statt 248 Reitpferde und nur 896 statt 1741 Zugpferde bei sich führen. Auch in Bezug auf die Vertheilung der Truppen auf die Kantone schlägt die Commission einige Abänderungen vor; eben so hinsichtlich der Instruction bei der Recruten-Schule der Infanterie reducirt sie deren Dauer von 51 auf 45 Tage; dagegen sollen die Cadres einen achtjährigen Vorursprung machen und im Verlaufe der Schule nicht abgelöst werden können; die Wiederholungs-Curse aber sind von 10 auf 16 Tage erhöht. Bei der Cavallerie soll die Recruten-Schule 60 statt 70 Tage dauern, der Wiederholungscours 10 statt 12 bei einem viertägigen Vorursprung der Cadres. Die Officier-Bildungsschule ist von 70 auf 60 Tage reducirt; die Recruten-Schule der Artillerie von 60 auf 50 und der alle zwei Jahre stattfindende Wiederholungscours für die Feldbatterien von 26 auf 18 und für die übrigen Einheiten von 20 auf 10 Tage, endlich die Recruten-Schule des Genie für die Pioniere von 60 auf 50 und für die Pontoniers von 54 auf 42 Tage. Noch einige andere Abänderungsanträge der Commission sind unwesentlicher Natur. Die im Entwurf auf 10,492,088 Fr. angesetzten Kosten, welche nach einer Berechnung des Herrn Nationalräths Stämpfli sich aber auf 10,717,088 erhöhen, somit für das eidgenössische Budget ein Deficit von 910,000 Fr. ergeben würden, hat die Commission um 996,000 Fr. reducirt, womit also das Deficit mehr als gedeckt ist. Laut Vernehmungen waren die Berathungen der Commission sehr einlässlich, so daß die eidgenössischen Räthe bei der gegenwärtigen Weltlage nichts Besseres thun konnten, als alle unnötigen Debatten bei Seite lassend, die neue Armee-Organisation sobald als möglich unter Dach und Fach zu bringen. — Gestern Morgen 3 Uhr hat man am Diablerets einen starken Erdstöß gespürt. Die Schwingung war horizontal.

### Italien.

**Rom.** [Augustin Theiner.] Die Nachricht von Augustin Theiners Tode, welcher in Folge eines Schlaganfalls am 9. d. M. in Civita Vecchia eingetreten ist, wird — so schreibt man der „A. B.“ — nicht verschelen, in weiteren Kreisen lebhafte Theilnahme hervorzurufen. Wer ihn kannte als den gelehrten Kirchenhistoriker und Präfekten des vaticanischen Archivs, der wird seine umfassenden Quellenstudien und seinen unermüdlichen Sammelleid bewundert haben, wer aber den freudlichen, ehrwürdigen Greis mit den klugen, lebhaften Augen und den silbernen Locken persönlich in Rom kennen gelernt, der verehrte in ihm das Bild eines echt deutschen Gelehrten, dessen Geist noch jugendlich regsam blieb trotz des vorgerückten Alters und dessen Herz noch warm thätig für seine Freunde und — trotz der Jahrzehnte langen Entfernung — auch für seines Vaterlands Wohl und Webe. Als einen deutschen Mann nehmen ihn seine Landsleute in Anspruch: die vierzig Jahre seines römischen Aufenthalts haben ihn nicht zum Hörmeling zu machen vermocht. Und doch ist seine geistige Entwicklung von tiefer gehenden Schwankungen und Wandlungen nicht frei geblieben. Als er im März 1833 im noch nicht ganz vollendeten 31. Lebensjahr in Rom anlangte, war er der freisinnige katholische Theologe, der neben seinem Bruder Anton Theiner die Einrichtung der gewungenen Chelostofie und die unsittlichen Folgen des Cölibats mit einer staunenswerthen Menge des wissenschaftlichen Materials angegriffen und dem dieses Werk, in zwei Bänden 1828 erschienen, bereits eine Stellung in der literarischen Welt verschafft hatte. Auch auf dem Gebiete des Kirchenrechts war er schriftstellerisch thätig gewesen; 1829 hatte die juristische Fakultät der Universität Halle ihm auf Grund seiner gelehrten Abhandlung über die ältesten Ausgaben der päpstlichen Decretalevelsteine die Doctiorwürde verliehen. Nach einer längeren Reise durch Österreich, England und Frankreich, die er mit Unterstützung Seitens der

preußischen Regierung gemacht hatte, nahm er damals seinen dauernden Aufenthalt in Rom, und er ist in Rom geblieben, obwohl ihm mehrfache Anträge gemacht wurden, um ihn für die eine und andere deutsche Universität zu gewinnen. Und doch fühlte er in der ersten Zeit seines römischen Aufenthalts keinen rechten Boden unter den Füßen. Bunsen, der damalige preußische Gesandte in Rom, mit dem er Führung suchte, wies ihn von sich und wollte nichts mit ihm zu thun haben. Die hierarchische Partei Anfangs noch viel weniger. Erst von dem Augenblicke an bemerkte sie sich um ihn, als sie die Möglichkeit erkannte, sich seiner als eines gefügigen Werkzeuges zu bedienen. Theiner trat in das Jesuitenhaus bei St. Cusebi ein; später fanden wir ihn als Professor an der Propaganda, und die Werke aus dieser Periode, also durch Anhäufung und theilweise Bearbeitung eines immensen Materials ausgezeichnet, althmen vollständig den Geist, der in diesen Anstalten lebte und noch lebt. Er selbst ist nicht in den Jesuiten-Orden eingetreten; er entschied sich für den der Oratorianer, welcher im 16. Jahrhundert durch den „wunderlichen Heiligen“, Philipp Neri, gestiftet wurde und unter seinen Mitgliedern eine Reihe der vorzüglichsten Gelehrten aufweist. Cesare Baronius war Theiner's bewundertes Vorbild. An Reichthum des wissenschaftlichen Materials kommt er ihm in der That nahe, aber an plastischer Gestaltungskunst bleibt er hinter ihm zurück. In diese Periode der Reaction fällt eine große Anzahl seiner weit-sichtigen kirchenhistorischen Schriften, die „Geschichte der geistlichen Bildungs-Anstalten“ (1825), die „Versuche und Bemühungen des heiligen Stubbes in den letzten drei Jahrhunderten, die durch Ketzer und Schisma von ihm getrennten Völker des Nordens wiederum mit der Kirche zu vereinigen; nach geheimen Staatspapieren“ (B. I. Th. 1. 1837), dann die „Geschichte der Zurückkehr der regierenden Häuser zu Braunschweig und Sachsen in den Schooß der kathol. Kirche“ (1843). Auch eine Reihe Schriften von kirchenrechtlichem Inhalte verfasste er. Dann legte er seine Materialien-Sammlungen über die Geschichte der katholischen Kirche in Polen, Russland und eine Monographie über die Zustände der katholischen Kirche in Schlesien von 1740—58 in besonderen Werken nieder und veröffentlichte die zweibändige „Geschichte des Pontificatus Clemens XIV.“, sein bekanntestes Werk, von dem auch eine italienische Uebersetzung erstanden ist. Für seine eigene Entwicklung ist am bedeutendsten eine kleine Schrift, welche Theiner im Jahre 1850 geschrieben und nur in italienischer Sprache veröffentlicht hat, obwohl auch das deutsche Manuscript drucktig vorlag. Diese richtet sich gegen Rosmini, welcher die Auschließung des Laienelementes von jeder Theilnahme an der Wahl der Bischöfe und Pfarrer als eine der bedenklichsten „Wunden“ der katholischen Kirche bezeichnete, und zwar in einer Weise, welche deutlich zeigt, wie unabdingt er sich damals auf der Seite der jesuitisch-hierarchischen Partei befand. Dieses Werk bezeichnet den Höhepunkt der Reaction in seiner Entwicklung. Es ist noch unter dem Eindruck der Erinnerungen an das Treiben der römischen Revolution geschrieben. Auch ihm sollten später die Augen aufgehen über die Mittel, Wege und Ziele derjenigen Partei, zu welcher er damals selbst noch zählte.

In der gegen Rosmini gerichteten Schrift erwähnt Theiner gelegentlich, daß er mit der Sammlung von Materialien für eine aussführliche Geschichte des Tridentinischen Concils beschäftigt sei. Diese Arbeit, durch ein Vierteljahrhundert weitergeführt, sollte für ihn selbst von entscheidender Bedeutung werden. Er lernte da bei dem Eindringen in das enstlegene Material, besonders das in dem Florentiner Staatsarchiv vorhandene, das wahre Wesen derjenigen Partei kennen, welcher er selbst seine Dienste gewidmet hatte, erst in gutem Glauben, dann nicht ohne Zweifel. Er sah ein, daß jene Partei, unter dem Vorgeben, die Kirche zu stützen, vielmehr dieselbe untergraben hätte, um ihre eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu verfolgen, daß sie, wie er es selbst ausdrückte, „den Geist der Geschichte verfälscht“ hatte. Er hat es damals seinen Freunden gestanden, daß nichts ihn je so schmerlich ergrieff habe, als diese Wahrnehmung und die mit dem weiteren Fortschreiten der Arbeit auch mehr und mehr zunehmende Gewissheit. Da stellte es sich denn ihm selbst als unabsehbare Pflicht hin, der Welt und der Nachwelt seine eigenen Resultate vor Augen zu führen. Wie weit das Werk jetzt bei seinem Tode gediehen ist, wissen wir nicht; auch nicht, ob und in welchem Umfange es je zur Veröffentlichung gelangen wird. In jedem Falle aber kann Theiner den beiden berühmten Geschichtsschreibern des Concils, Sarpi und Pallavicini, als dritter Forscher würdig zur Seite treten. Den Ersteren übertrifft er an Reichthum des zu Gebote stehenden Materials, den Zweiten an Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit.

Mittler Weile hatten sich seine äußeren Verhältnisse und seine Beziehungen zur Curie nicht unbedeutend geändert. Mit Papst Pius IX. hatte er seit gut gestanden, nachdem er sich auch der ganz besonderen Vereinigung Gregor's XVI. erfreut hatte. Pius IX. hat ihm die Wohnung auf der hohen Warte, die er bis zum Ende inne gehabt, angewiesen und hat ihn zum Zeichen seiner außergewöhnlichen Gunst auch einmal dort oben besucht. Es machte ihm freilich Mühe, und als er feindlich oben angelangt war, meinte er: Reverendissimo! Ihr habt die schönste Wohnung im Vatican, ma ci vuole un petto tedesco! es gehört eine deutsche Brust dazu, um die Treppen zu ersteigen! So stand es bis zur Zeit des Concils. Damals ist es denn der jesuitischen Partei durch schlaue Benutzung der Umstände gelungen, ihn bei Pius IX. anzuhören und in Ungnade fallen zu machen. Die Umstände sind im Einzelnen bekannt und noch vor wenig Tagen in diesen Blättern berichtet worden. Man nahm ihm die Stelle als Präsident des geheimen Archivs. Antonelli war nicht damit einverstanden. Pius IX. vollzog das Decret, welches Theiner entsetzte und ihm nur die Wohnung und den läufigen Jahresgehalt beließ, ohne Antonelli's Vorwissen, und dieser erhielt erst davon Kenntnis durch die amtliche Zeitung, welche eines Morgens das Decret brachte. Seit der Zeit war da die persönliche Beziehung Theiner's zum Papste abgebrochen; er ist nur wenige Mal noch vor ihm erschienen, einmal, als die sämmtlichen Professoren der römischen Universität die bekannte Ergebnisse-Audienz beim Papste hatten. Aber noch im letzten Frühjahr, als dem gelehrten Pater Seitens der italienischen Regierung das Amtierthen gemacht worden war, die Bibliothekarstelle an der Oratorianer-Bibliothek zu übernehmen, und er die Verhandlungen teilweise mündlich mit dem Minister Vigliani und anderen pflog, hat der Papst ärgerlich zu seiner Umgebung gesagt: „Was macht Theiner? Zu mir kommt er nie mehr, aber um die italienischen Minister zu besuchen, dazu findet er Zeit genug.“

Theiner war, als ihn der Tod wegtrug, im Begriff, seine Wohnung im Vatican zu verlassen. Er hatte bereits im Juni die Anzeige davon an Antonelli erstattet, und dieser hatte nichts dagegen eingewendet. So ließ er denn seine Bibliothek ans dem hohen Thurm herab und in das Haus des Geistlichen von S. Girolamo degli Schiavoni, Monsignore Borsig, schaffen, wo ihm eine bequeme Wohnung eingeräumt worden war. Dann wollte er mit diesem Herrn, der als Sekretär Strohmays aus der Concilszeit bekannt ist und auch zu denen gehört, welche Seitens der jesuitischen Partei verfolgt und zurücksiegen, über Ancona und Triest nach Oesterreich reisen, um dort einige Wochen zuzubringen, wohl auch nach seinem Heimatlande Schleien. Im October wollte er die neue Wohnung beziehen. Das ist ihm nicht mehr bestimmt gewesen. In Civita Vecchia, wohin er sich schon öfters zum Gebrauch von Seebädern begeben hatte, ist seinem thätigen Leben ein plötzliches und unerwartetes Ziel gesetzt worden.

**Genua**, 13. August. [Über die Flucht Bazaine's] Theilt der „Corriere Mercantile“ Folgendes mit: „Dem Vernehmen nach mietet hier vor einigen Tagen ein angeblich russisches Ehepaar den Dampfer „Ricasoli“ für tausend Lire per Tag. Das Schiff verließ am 8. d. den Hafen von Genua, fuhr, als wäre es auf einer Lustfahrt begriffen, bis Monaco und dampfte von dort in der Nacht von Sonntag auf Montag nach der Insel Sainte Marguerite. In Sicht der Insel wurde ein Boot ausgesetzt und Bazaine an Bord des „Ricasoli“ gebracht. Das Schiff kehrte noch am Montag nach Genua zurück und wurde bei dem Hafen-Commando vacant gemeldet.

### Frankreich.

\* **Paris**, 12. August. [Über die Flucht Bazaine's] spricht sich die „Republique Française“ wie folgt aus:

„Man hätte um jeden Preis verhindern müssen, daß Bazaine sich davon mache und die Schmach seiner Aufführung, das Unglück, in das er uns gebrückt, im Auslande spazieren führe. Man hätte dem unglücklichen Frankreich diese neue Schmach ersparen müssen. Gewiß ist die Verantwortlichkeit derer groß, welche Frankreich über einen solchen Gefangenengen Rechnung abzulegen haben. Man weiß nicht, wie er entkommen ist. Eine Untersuchung ist angeordnet und sicherer Männer anbertraut worden. Was wird aber eine Untersuchung zu Tage fördern? Wie Bazaine abgereist, daran liegt uns wenig. Wird aber eine Untersuchung die Regierung entbinden über die besonderen Umstände nachzuhören, unter denen die Flucht eines so großen Schulden stattfand? Bazaine machte sich im Augenblicke so groß, wie die einzige Partei, die ihn verteidigen konnte, das Haupt erhebt und bewahrt.

Was ist natürlicher? Sie hielt alle Plätze besetzt. Die Regierung scheint eigens eingerichtet zu sein, um ihr den Platz zu bewahren. In dieser Weise der Helfer-Helfer eines verabscheutens Systems, denkt man nur daran, sich an den Lande zu rächen, welches das Kaiserreich fortgejagt hat. Frankreich ist für die Bonapartisten ein Pachtgut, das sie ausbeuten wollen. Alle helfen sich untereinander. Alles zahlt als ein Dienst, den man belohnen wird, wenn das Kaiserreich wieder hergestellt ist. Wie sollte man sich deshalb die vielseitige Macht nicht erklären, welche die Flucht Bazaine's beginnstigt? Unter dieser Legion von Beamten, wie viele gibt es, auf die man mit aller Sicherheit zählen könnte? Die Untersuchung ist vorgeordnet. Wird sie sich aber auf die materiellen Thatsachen beschränken? Diese kann man in einer Stunde erfahren. Was man aber nicht wissen kann, ist, wie viele Leute bei der Flucht geholfen haben. Welcher Gesellschaft gehört das Schiff an? Alle, welche an dem Unternehmen teilhaben, sind Bonapartisten, und man sollte nicht an eine Mittelschule glauben? Frankreich ist mit einem Netz bedeckt. Die Regierung ringt in diesem Netz, das ihre Action lähmt. Ihre Wachsamkeit ist wird durch die falschen Berichte eingeschläfert, und das Land sollte nicht in Erregung kommen! Nein, dies ist unmöglich! Man muß kräftig handeln. Man behauptete gestern, daß die Untersuchung gegen das bonapartistische Comité fortgesetzt werde. Es handelt sich aber nicht um eine gewaltige Verschwörung, welche das ganze Land bedroht und umfaßt. Die Flucht Bazaine's ist eine Episode dieses gegen Frankreich unternommenen Feldzuges. Man hofft es in diesem Feldzug geslagen zu haben, ehe es das Geringste davon merkt. Gegen die Halbung des Landes ist nichts zu sagen. Es ist zum Widerstand bereit. Der Bonapartismus flieht Allen solchen Abschauen ein, daß alle seine Stimmen rufen, daß man nach dieser Seite hin wachsam sein müsse. Wenn man höchsten Ortes in Folge der Wahl des Herrn de Bourgoing's in der Nievre glaubt, daß Frankreich zum Kaiserreich zurückkehre, so irrte man sich, und andere Wähler werden sagen, daß Frankreich den Kaiserreich ausgeworfen hat. Aber es ist Zeit, Rath zu schaffen. Man muß einsehen, wohin die abfurde und unmoralische Politik führt, sich aller Beamten, aller Instrumente, wie sie auch sein mögen, zu bedienen. Nichts ist gefährlicher, unheilvoller. Man hat oft von der Republik ohne Republikaner gesprochen. Man will heute eine Regierung gründen, die nicht das Kaiserreich sein soll, und man wendet sich an die Leute des Kaiserreichs. Diese Regierung ist von ihren Dienern verlaut und verrathen. Die Flucht Bazaine's würde ein glückliches Ereignis sein, wenn die Regierung daraus Nutzen ziege, um das Land von den Verschwörern zu reinigen, welche auf den unbestimmten Charakter unserer Institutionen spekulieren und die sich nicht allein einer ungesehlichen Propaganda überlassen, sondern auch unenblid viel schuldvoller Handlungen begehen, welche Bestrafung erheben.“

### XIX. Siècle

„Das Kaiserreich war im Bagno; es ist entflohen. Das Kaiserreich, es war Bazaine, denn Bazaine war die Verschwörung, der Meuchelmord, der Raub, der Verrath. Bazaine wurde zum Tode verurtheilt, weil er gegen die Recht und Ehre gehandelt hatte; er sollte degradirt und dann erschossen werden. Man ersparre ihm die Degradation; man schenkte ihm das Leben. Er, der bewilligte sich das Uebrige und somit seine Freiheit. Uns erstaunt nur, daß er so lange gewartet hat.“

[Rochefort] erzählt in seinem neuesten Heft der „Lanterne“ eine Geschichte, die ein gar eindrückliches Licht auf die vielbesprochene Wunde des Marschall Mac Mahon wirft.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Madame Bazaine bei dem Marschall die Umwandlung der Strafe ihres Gatten in lebenslängliche Verbannung zu erlangen suchte. Als Mac Mahon die Erfüllung dieser Bitte verweigerte, verließ ihn Madame Bazaine, nicht ohne entchiedene Drohungen ausgetossen zu haben. Womit drohte aber die tieferliegende Gattin? Nun ist Niemand Anderer als Meister Lachaud, der berühmte Vertheidiger Bazaines. Als der Capitulant von Mex zum Tode verurtheilt worden war, begab sich sein Vertheidiger zu Mac Mahon und sagte zu ihm: „Marschall, ich weiß Alles; Sie sind nie von einem Granatsplitter getroffen worden. Als Sie sahen, wohin das Unglück von Sedan führen werde, ließen Sie sich ganz ruhig von Ihren Pferden herfallen und Sie heuchelten eine Verwundung, um die Berührung Mac Mahons und ihre Quelle kenn zu haben. Sie kennt eben die Geschichte der Verwundung Mac Mahons und ihre Quelle. Niemand Anderer als Meister Lachaud, der berühmte Vertheidiger Bazaines. Als der Capitulant von Mex zum Tode verurtheilt worden war, begab sich sein Vertheidiger zu Mac Mahon und sagte zu ihm: „Marschall, ich weiß Alles; Sie sind nie von einem Granatsplitter getroffen worden. Als Sie sahen, wohin das Unglück von Sedan führen werde, ließen Sie sich ganz ruhig von Ihren Pferden herfallen und Sie heuchelten eine Verwundung, um die Berührung Mac Mahons und ihre Quelle kenn zu haben. Sie kennt eben die Geschichte der Verwundung Mac Mahons und ihre Quelle. Niemand Anderer als Meister Lachaud, der berühmte Vertheidiger Bazaines. Als der Capitulant von Mex zum Tode verurtheilt worden war, begab sich sein Vertheidiger zu Mac Mahon und sagte zu ihm: „Marschall, ich weiß Alles; Sie sind nie von einem Granatsplitter getroffen worden. Als Sie sahen, wohin das Unglück von Sedan führen werde, ließen Sie sich ganz ruhig von Ihren Pferden herfallen und Sie heuchelten eine Verwundung, um die Berührung Mac Mahons und ihre Quelle kenn zu haben. Sie kennt eben die Geschichte der Verwundung Mac Mahons und ihre Quelle. Niemand Anderer als Meister Lachaud, der berühmte Vertheidiger Bazaines. Als der Capitulant von Mex zum Tode verurtheilt worden war, begab sich sein Vertheidiger zu Mac Mahon und sagte zu ihm: „Marschall, ich weiß Alles; Sie sind nie von einem Granatsplitter getroffen worden. Als Sie sahen, wohin das Unglück von Sedan führen werde, ließen Sie sich ganz ruhig von Ihren Pferden herfallen und Sie heuchelten eine Verwundung, um die Berührung Mac Mahons und ihre Quelle kenn zu haben. Sie kennt eben die Geschichte der Verwundung Mac Mahons und ihre Quelle. Niemand Anderer als Meister Lachaud, der berühmte Vertheidiger Bazaines. Als der Capitulant von Mex zum Tode verurtheilt worden war, begab sich sein Vertheidiger zu Mac Mahon und sagte zu ihm: „Marschall, ich weiß Alles; Sie sind nie von einem Granatsplitter getroffen worden. Als Sie sahen, wohin das Unglück von Sedan führen werde, ließen Sie sich ganz ruhig von Ihren Pferden herfallen und Sie heuchelten eine Verwundung, um die Berührung Mac Mahons und ihre Quelle kenn zu haben. Sie kennt eben die Geschichte der Verwundung Mac Mahons und ihre Quelle. Niemand Anderer als Meister Lachaud, der berühmte Vertheidiger Bazaines. Als der Capitulant von Mex zum Tode verurtheilt worden war, begab sich sein Vertheidiger zu Mac Mahon und sagte zu ihm: „Marschall, ich weiß Alles; Sie sind nie von einem Granatsplit

Worte. Dem Director der algerischen Angelegenheiten sprach er von Algerien und seinem dortigen Aufenthalt. Gegen den Preß-director äußerte er, daß die Presse ein Werkzeug sei, das eben so viel Gutes vollbringen als Unheil anrichten könne, und daß er auf seine Mitarbeiter rechte, um das Unheil zu vermindern und das Gute zu vermehren. Die Maires von Paris und ihre Adjuncten erinnerte der Minister an seine Unabhängigkeit für Paris, das er einst befestigt, später vertheidigt habe, und für das er eingetreten sei, damit es eine Entschädigung für die Häuser erhalten, die er im Interesse seiner Vertheidigung habe niedergehen lassen. Er fügte hinzu, daß die kraftvolle und erleuchtete Regierung des Marschalls nur einen Wunsch habe, nämlich den, die Unglücksfälle wieder gut zu machen, die so schrecklich gewesen seien, daß man hoffen könne, sie würden sich niemals auf so gewaltsame Weise wiederholen. Die Offiziere der republikanischen Garde erinnerte er daran, daß ihre Soldaten die Vertheidiger der Ordnung, des Friedens und des Gesetzes seien, beglückwünschte sie wegen der Treue für ihre Fahne, welche die Sicherheit des Landes, und schloß, indem er dem Obersten Alavine, seinem braven Cameraden, an den ihn die Bande alter Freundschaft knüpften, die Hand drückte. Den Offizieren der Feuerwehrmänner sprach er die Hoffnung aus, daß sie nie mehr solche Feuerbrünste zu löschen haben würden, wie 1871 die Commune deren angezündet.

Paris, 12. August, Abends. [Zur spanischen Frage.] Bazaine. — [Mac Mahon.] Der Ministerrath hat heute beschlossen, die spanische Regierung anzuerkennen. Dem „Temps“ ist aus offiziöser Quelle folgende Mittheilung zugegangen: „Nachdem England erklärt hat, daß es die vom dem Marshall Serrano geleitete Regierung anerkennen werde, hat das Cabinet von Versailles sich bereit erklärt, dasselbe zu thun. In Folge dessen hat der Marquis de la Vega d'Armijs in Madrid Beglaubigungsschreiben verlangt.“ Auf solche Weise gibt sich also daß französische Cabinet den Anschein, nicht auf den Antrieb der deutschen, sondern der englischen Regierung gehandelt zu haben. — Die Blätter sind noch voll von der Bazaine'schen Angelegenheit. Sie bringen jedoch nicht viel Neues. Aus Brüssel meldet man, daß Bazaine heute dort erwartet werde und daß bereits ein ehemaliger kaiserlicher Minister daselbst angekommen sei, um ihn zu empfangen. Die „Liberté“ hält ihre Behauptung aufrecht, Bazaine werde in Spanien ein Commando in der republikanischen Armee übernehmen. Sie findet freilich sehr wenig Glauben. Dem „Temps“ wird versichert, außer Frau Bazaine und Herrn Alvarez de Rull hätte Niemand an der Entwicklung Bazaine's gearbeitet. Frau Bazaine war bekanntlich in Paris, um bei MacMahon eine Strafmilderung für ihren Gatten nachzusuchen. Sie erhielt, wie man weiß, eine abschlägige Antwort. Bei dieser Gelegenheit erzählte der „Temps“, wären mehrere Briefe zwischen dem Gefangenen und Frau Bazaine ausgetauscht und in deren Folge die Flucht beschlossen worden. Um sich nicht zu verraten, hätte Frau Bazaine nach Verabredung immer das Gegenteil ihres Gedankens geschrieben. — MacMahon wird wahrscheinlich schon am nächsten Montag seine Reise nach der Bretagne antreten und bis zum 26. August ausbleiben. — Die Zahl der Verhaftungen in Marseille beträgt 85; offiziös wird erklärt, daß es sich dabei nicht um politische Vergehen, sondern um Vergehen gegen das gemeine Recht handele.

## Spanien.

Madrid. [Prinz Alfonso.] Hier hat eine Erklärung beträchtliches Aufsehen erregt, die in den alfonistischen Blättern erschien, und welche besagte, daß weder Königin Isabella noch ihr Sohn jemals nach Spanien zurückkehren würden, selbst wenn ihr Sohn bereit König werden sollte. Prinz Alfonso soll angekündigt haben, daß er geneigt wäre, selbst mit jenen Personen in Verbindung zu treten, welche seine Mutter gefürzt haben. (Post.)

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 15. August. [Der Herr Fürstbischof] wird erst, wie die römische „Volkszeit.“ meldet, am 24. d. M. von Landes nach Johannisberg zurückkehren, da er nach den Vorschriften des Arztes die Kur vollständig gebrauchen müsse.

[Dr. Lewald] ist aus Carlsbad zurückgelehrt und übernimmt vom 17. d. Mts. ab wieder die Geschäfte des Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung.

J. H. [Pädagogischer Verein.] „Unsere Schulen stehen im Dienste gegen die Freiheit!“ Diese Anklage hat gegen unsere Schulen ein Mann erhoben, der einst gezählt wurde unter die Körperschaft des Lehrerstandes. Edward Sad, der ehemalige Herausgeber des Sachsen Wegweisers, hat in einer Broschüre, welche obigen Titel trägt, jene Beschuldigung erhoben und zu belegen gesucht. Der „pädagogische Verein“ hat in der 21. Vereinsitzung am 12. August diese Brochüre abgedruckt. Referent war Lehrer J. Hübler. Mit einem Gemüth von Zustimmung und Widerpruch, von Heiterkeit und Indignation verfolgte der Verein die wunderlichen Ideen des Verfassers, der in pessimistischer Manier Alles schlecht findet, was in unserem Schulleben existirt, der allein auf den „neuen“ Staat, den „Volksstaat“, seine Hoffnungen setzt, der es als einen ungünstigsten Überglauben und die verhängnisvollste Thoreheit bezeichnet, von den herrschenden Parteien auch nur eine allmäßige Umgestaltung unserer Schuleinrichtungen zu erwarten. Es ist ein düsteres, unheimliches Bild, welches der Verfasser von unseren Schulen entwirft, die er als Stätten bezeichnet, in welchen „das Volk dresst wird zur Unfreiheit und zu Verdummung“. Nach ihm ist aber der Zweck der „höheren“ Schulen nur eine plannmäßige Verbildung, man bildet den Menschen nicht zum Menschen, man bildet ihn zum Beamten, zum Bourgeois, oft nur zum Einzelmilitäringen. Die Volkschule aber ist nach des Verfassers Meinung „nicht das Aischenbrödel, wie man sehr oft sagt, sondern sie ist der Kaspar Hauser, den man zum Blödsinn erzog.“ Diese Beschuldigungen, durch welche der Verfasser die Lehrer herabwürdigte zu Apostolen der Verdummung, zu Stadtmütern der Volksabrichtung, diese Beschuldigungen riesen besonders die Entrüstung des Vereins hervor. Im Lebigen giebt der Verein zu, daß der Verfasser an manchen Stellen die Thatsachen mit den vordenkten Farben malt und mit läblicher Rückichtlosigkeit die Wunden aufdeckt, an welchen unser Schulleben krantzt. Der preußische Staat hat auf allen seinen Domänen keinen solchen Pferdestall, der so schlecht ist, wie mehr als 1000 Schulpelunken.“ — „Läßt ein Schafzüchter soviel Schafe in einen Stall pferchen, als in deutschen Säulen Kinder in eine Schule gebracht werden?“ — „Die Invaliden und Kutscher des vorigen Jahrhunderts waren gewiß keine guten Lehrer, aber diese Männer waren gewiß besser, als die 14- bis 17-jährigen halbwildigen Knaben, die jetzt unter dem Titel „Präparanten“ in mindestens 4000 Schulen des Reiches die Kinder des Volks — verderben.“

Wie diese Proben zeigen, liebt der Verfasser die extrabagantesten und vollerndsten Vergleiche, und diese rufen selbst da, wo ihre Wahrheit unanfechtbar ist, nicht den Eindruck hervor, den eine ruhiger Darlegung sicherlich hervorrufen würde. Im Großen und Ganzen trägt die Broschüre den Stempel von verhältnismäßiger Uebertreibung, sie malt in den breiten Farben Schreibbilder, die thathaftig ihrer Realität entbehren, sie fordern, die sich zum Heile der Schule höchstens niemals verwirklichen werden. — Der Verein beschloß nach einer längeren Debatte, das Referat über diese sondersartige Broschüre in der „Schles.-Schulg.“ zum möglichst baldigen Abruf zu bringen, um wenigstens Lehrertreissen eine tiefere Seele zu geben von der Tendenz dieser Stimme eines ehemaligen Lehrers, der sich bewirkt hat in das Lager der Socialdemokratie.

Breslau, 14. August. [Schlesischer Centralverein zum Schutze der Thiere.] In der gestern Abend abgehaltenen Vorstandssitzung wurde zunächst ein an den Vorstand des Vereins gerichtetes Schreiben des Oberpräsidenten, Freiherrn von Nordenflycht, zur Mittheilung gebracht, in welchem derselbe über seine Bestrebungen bezüglich Gründung eines Prämiengelds zur Verhinderung öffentlicher Thierquälerei berichtet, ferner, daß er durch die Königl. Regierungen der Provinz Schlesien die Mithilfe der Lehrer in der Thierschulzache, ähnlich wie solches bereits früher

durch die Regierung in Frankfurt auf seine Veranlassung geschehen, habe angenommen. Nachdem er (der Oberpräsident) nunmehr auch sämtliche Landräthe der Provinz Schlesien auf die in neuerer Zeit lebhafter gemachten Anstrengungen auf diesem Gebiet aufmerksam gemacht und ihre Mitwirkung für die Förderung des Thierschutzes insoweit beansprucht habe, als er ihnen die Bildung dergleicher Vereine empfohlen, so fügte er, daß dem Thierhüter auch in der Provinz Schlesien recht bald diejenige erfolgreiche Förderung und Ausbreitung zu Theil werden wird, wie er es nach den Grundsätzen der Menschlichkeit und Humanität verdient. — Demnächst wurde Mittheilung gemacht von einem Referat, welches jüngst in biesigen Zeitungen enthalten war. In demselben wurde geagt, der Thierquälerei habe sich an das Königl. Polizeipräsidium mit dem Gefuch gewandt, den Omnibuskutschern nicht mehr zu gestatten, eine 10. Perche auf den Kutschberock aufzunehmen. Diese Darstellung ist durchaus unwahr, da der Verein sich niemals mit einem derartigen Gefuch an das Polizeipräsidium gewandt hat. Uebrigens soll die Omnibusfrage Gegenstand demnächstiger Erörterungen im Vereine werden. — Ferner wurden Thierquälereien beim Abfahren von Ziegeln und Sand auf dem Ziegelplatz zur Anzeige gebracht und zugleich beantragt, dahn zu wirken, daß am gebrochenen Ort ein Schuhmann aufgestellt werde. Man beschloß diese Angelegenheit dem Herrn Polizeipräsidienten zur weiteren Verfolgung zu unterbreiten. — Bezüglich einer Anzeige über die brutale Verführung von Sperlingsnestern unter dem Dach eines Hauses auf der Neuen Tannenstraße sollen dem betreffenden Herrn seitens des Vereins erste Vorstellungen gemacht werden. — Der Amts-Vorsteher Grüner im Amts-Bezirk Leubus, Kreis Brieg, steht mit, daß die Holzfuhren aus den fischlichen und Privatforsten im Briegekreis sehr häufig überladen und dadurch die Pferde gequält würden. Der gegenwärtig in Langenbach stationirte Gendarm Bernhard habe diese Unfälle zuerst zur amtlichen Anzeige gebracht. Es wurde beschlossen, diesen Beamten dem Herrn Oberpräsidenten zur Prämiierung vorzuschlagen. — Ein Schreiben aus Altwassertheit vertheidigte Quälereien von Pferden mit, ferner mehrere beklagenswerthe Fälle von empörenden Grausamkeiten der Schuhmänner gegen Vogelsbrüter. Dem Herrn Oberpräsidenten soll davon Anzeige gemacht werden mit dem Erfuchen, im Waldenburger Kreise die nötigen Schritte zur Abstellung dieser Thierquälereien zu thun. — Eine große Menge anderer Denunciations waren noch eingegangen, darunter auch wieder mehrere anonyme, welch letztere jedoch keine Verhörfähigung finden können, da dem Vereine in solchen Fällen meist die Mittel und Wege zu weiteren Recherchen abgeschnitten sind.

Steinau a. O., 14. August. [Zum Eisenbahnglüd.] Als der heut Morgen verunglückte Zug, jene Weiche passiren wollte, welche nach dem Gleise zunächst dem Perron einmündet, sprang die eine Schraube, durch welche der dünne Endpunkt des abweichenden Gleises (das sogenannte Eisenbahnstück) befestigt ist, wodurch die Locomotive mit dem Tender auf ein falsches Gleis gerissen, während der Packwagen, der Postwagen, und sechs Personenwagen auf dem andern Gleise weiter fuhren. Der Tender an den Packwagen geloppelt, sprang dabei zunächst aus dem Gleise, demolierte daselbe zum Theil vollständig, bewirkte sodann, daß alle übrigen nachfolgenden Wagen dasselbe Schicksal ereilte und die Unglücksatastrophe war eingetreten. Der Tender löste sich vom Packwagen, indem Schrauben, Haken, Kette &c. sprangen oder rissen, bei welcher leitgenannter Wagen total auf die Seite geworfen wurde. Der Postwagen ist auf der Seite nach dem Packwagen zu vollständig zertrümmert, konnte aber mit Anwendung vieler Kräfte bis gegen Mittag auf das Gleis geschaßt werden, wodurch nach seiner Auffahrt nach Beiführung des ersten Personenwagens das eine Gleis wieder frei gemacht und somit der Verkehr nicht fernter unterbrochen ist. Bis dahin mußten die von Glogau kommenden Passagiere in der Nähe des Empfangsgebäudes, die von Breslau kommenden vor der Unglücksstätte aus- resp. umsteigen. Sämmtliche sechs Personenwagen sind entgleist und einige mit den Radern bis an die Achsen verunsitten, die Passagiere sind teilweise in den Nebenwagen eingehobt, Trittbretter abgebrochen oder beschädigt, überhaupt kein Wagen unbeschädigt. Das Ganze bietet ein trauriges Bild. Der Zugführer, sein Leben in Gefahr sehend, suchte durch Herabspringen dasselbe zu retten, wurde dabei aber desto schneller und erst recht von seinem traurigen Schicksal ereilt. Er lag mit dem Brust unter dem ersten linken Rad des Postwagens so in den Kies eingedrückt, daß nur Kopf, Stiefeln und rote Tasche sichtbar waren. Jedenfalls ist der Tod augenblicklich eingetreten, zumal auch das Gehirn stellenweise bloßgelegt sein soll. 3 Schaffner mehr oder weniger schwer verwundet, wurden sofort nach der Krankenanstalt der barmerhigen Brüder gebracht. Werthvördiger Weise sind der Locomotivführer und Heizer ebenso die wenigen Passagiere außer einigen Luftsprüngen und Carambolagen mit dem bloßen Schred davongekommen. Wie wir soeben natürlich erfahren, sind 2 der verwundeten Schaffner durch Brustquetschungen schwer verletzt, der Eine liegt noch bewußtlos im Krankenhaus doch kann über die Art der erlittenen Verwundung nichts berichtet werden. Der dritte Schaffner wurde durch Splitter am Gesicht, Händen &c. verwundet.

Döbbern, 14. August. [Der gestrige erste Extrazug] aus Breslau, vom Kaufmann Emil Dreher arrangiert, brachte uns ca. 600 Gäste und da mit den fabrilmäßigen Zügen aus Breslau und Wohlau weiterer Zug folgte, mögen wohl ca. 800 Fremde hier gewesen sein. Geführt von dem hiesigen Bürgermeister und dem Arznei, kamen die Extrazügler unter dem Vortritt eines Mußtorps, durch den Park und die Herrenstraße, deren Häuser zu Ehren des ersten Extrazuges zum Theil gesplattet hatten, nach dem Ringe, woelbst die Gäste vom Herrn Bürgermeister Birschel in einer bludigen Ansprache, Namens der Stadt, begrüßt wurde, die mit einem Hoch auf dem Kaiser schloß, worauf die Restauratoren im Sturm genommen wurden. Unsere Wirthen hatten das Mögliche aufgeboten, um allen Ansprüchen genügen zu können, und wenn man sich die nötige Geduld mitgebracht, die bei massenhaften Besuch doch auch in den heimischen Gastronomien geübt werden muß, sind alle Bedürfnisse befriedigt worden. Die den Extrazug begleitende Mußkapelle concertirte auf dem Ringe und im Park. Drei Durchläufer die Frau Gräfin von Lazareff hatte selbst dem starken Besuch die Beleidigung der inneren Räume des Schlosses gestattet, in den Gaßhöfen wurde getanzt, und in der Stadt herrschte ein buntes Leben. Abends wurden auf dem Ringe Feuerwerke abgebrannt, bis gegen 9 Uhr sich die noch in der Stadt gebliebenen Freunde um das Mußtorp sammelten und mit klingendem Spiel den Weg nach dem Bahnhofe antraten, wieder durch den Park, woselbst die Wege durch bengalische Flammen erleuchtet wurden; die Abfahrt des Extrazuges nach Breslau erfolgte zur bestimmten Zeit. Die Ankunft dort wird nicht unbemerkt geblieben sein, denn Herr Dreher hatte vom Polizeipräsidium die Erlaubnis erwirkt, seine Gäste mit Mußbegleitung durch die Stadt bis auf den Blücherplatz führen zu dürfen.

Namslau, 13. August. [Wettrennen.] Seit dem 3. d. Mts. ist das 2. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 zu der alljährlich stattfindenden Regimentsübung hier zusammengezogen und hatten die Herren Offiziere gestern Nachmittag ein Wettrennen arrangirt, an welchem auch mehrere Offiziere anderer Truppenteile Theil nahmen. Dasselbe fand dieses Mal nicht, wie in früheren Jahren, auf dem Regiments-Exercierplatz statt, sondern auf dem sehr schwierigen Terrain zwischen der Stadt Namslau und dem Dorfe Giedorf. Für die zahlreich erschienenen Zuschauer war hinter dem Dorfe Böhmis, in der Nähe der Döls-Creuzburg Chaussee, eine Tribüne erbaut. Im Ganzen fanden vier Rennen statt, über welche folgendes zu berichten ist:

I. Steeple chase um den vom Herrn von Watzdorf auf Schönfeld gegebenen Ehrenpreis für Pferde im Besitz von Offizieren und Reserve-Offizieren des Leib-Kürassier-Regiments und des Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8. Normalgewicht 160 Pfund. Gewichtsbestimmungen. Distance: 3000 Meter. — Die Bahn führte über 1) Tribünenprung, Wall, 2) Hohlweg, 3) trocken Gräben, 4) Wassergraben, 5) Aufsprung, 6) Hürde, durch Stangenholz zu 7) Hürde, 8) und 9) trocken Gräben, zum Ziele. Angemeldet waren 6 Pferde, es gingen aber nur 5. 1) Lieutenant Freiherr von Faltenhausen (1. Kürassier-Regiment) br. St. Molly Baron von Beldemonio aus der Queen-Anne. (Reiter: Lieutenant von Rüffer.) 2) Lieutenant Graf Büdels (1. Kürassier-Regiment) schwarzer W. Nimrod. 3) Herr von Watzdorf br. H. Seehund. 4) Lieutenant Freiherr von Richthofen (8. Dragoner-Regiment) br. St. Jefissa. 5) Lieutenant von Wallenbergs (Leib-Kürassier-Regiment) br. St. Nedea. Molly Baron siegte sicher um mehrere Längen, Nedea war am Hohlweg ausgebrochen, Jefissa carambolirte am Wassergraben mit Seehund und fiel, wobei Herr Baron von Richthofen eine leichte Verletzung davon trug.

II. Steeple chase für Pferde im Besitz von Offizieren des Dragoner-Regiments, die noch nicht gesiegt. Gewicht 145 Pf. Distanz 2000 Meter. Die Bahn führte im kleinen Bogen über die Hindernisse 1. 8. 9. 7. im Bogen zurück über Hürde und 2 trocken Gräben. Es liefen von 6 gemeldeten Pferden nur 3. 1) Lieutenant v. Lieres (8. Dragoner-Regiment) br. W. Tarof vom Greecian aus d. Typée. 2) Lieutenant v. Paczensky's schw. St. Lily Agnes. 3) Lieutenant v. Reinersdorff's br. St. Belladonna (Leib-Kürassier-Regiment) br. St. Nedea. Molly Baron siegte sicher um mehrere Längen gewonnen, Belladonna stürzte, wobei Herr Baron v. Koppy, der auf den Harten

Woden des Hohlwegs fiel, eine Verletzung davon trug. Dieselbe schien anfänglich sehr bedeutend, ist jedoch nach der gutachtlichen Anerkennung des Herrn Dr. Manning nur auf die Weichsele beschränkt, so daß zu hoffen steht, es werde Pferd bald wieder dienstfähig sein.

III. Steeple chase für Pferde im Besitz von Offizieren des Leib-Kürassier-Regiments und des Dragoner-Regiments Nr. 8. — Ehrenpreis. Gewicht 145 Pfund. Gewichtsbestimmungen. Die Bahn wie allen Hindernissen. Von gemeldeten 5 Pferden traten in das Rennen: 1) Lieutenant v. Faltenhausen's (Leib-K. R. R.) 5-jähr. F. St. Nachtwalze vom King of Diamonds aus d. Evergreen. 2) Lieutenant v. Freiherrn v. Richthofen's 6-jähr. F. St. Nettchen (Reiter: Lieutenant v. Lieres). 3) Lieutenant v. Schad's II. (Dragoner-Regiment Nr. 8) F. St. Mamell Angot. Nachtwalze passierte allein das Ziel, da Nettchen am Wassergraben stürzte, und Mamell Angot abgestoppt wurde.

IV. Steeple chase für Pferde im Besitz von Offizieren des Dragoner-Regiments Nr. 8. Ehrenpreis. Gewicht 145 Pfund. Bahn wie ad. II. Von gemeldeten 12 Pferden nahmen das Rennen auf: 1) Lieutenant v. Schad's II. br. W. Moirée antique. 2) Lieutenant v. B. Verschöpf. 3) Lieutenant v. Lieres' F. W. Onyx. 4) Lieutenant v. Schad's I. F. St. Nanny. (Reiter Lieutenant v. Wedell.) 5) Lieutenant v. Schad's III. F. W. Palitao. Im scharfen Kampfe siegte Moirée antique um eine Nasenlänge, gefolgt von Palitao: Palitao wurde abgestoppt.

Geleitet wurde das Rennen von einem Directorium, bestehend aus den Herren Rittmeister von Jawatzky und Pr-Lieutenant v. Paczensky. Als Preisrichter fungirte die Herren Oberst v. Winterfeld und Major Werkmeister. Das Amt des Starter verfaßte Herr Pr-Lieutenant v. Schad und die Waage hatten die Herren Pr-Lieutenant v. Freiherr v. Buddenbrock und Wahlmeister Wolf übernommen.

Besondere Anerkennung verdient noch die große Zuborkommenheit, mit welcher die Herren Rittergutsbesitzer Willert-Giesdorf und Pohl-Böhmis die Terrain zu dem im Ganzen auch vom Wetter begünstigten Feste den Herren Offizieren zur Verfügung gestellt haben.

[Notizen aus der Provinz.] \* Liegnitz. Der „Anz.“ meldet: Mit Bezug auf die Dislocationen der Truppenteile der 9. Division während der Herbstübungen am 24., 25., 26., 27. und 28. August c., und 1. bis 6. September c., bringt der hiesige lgl. Landrat gemäß der hierauf bezüglichen Requisition folgendes zur Kenntnisnahme: 1) Brot und Fourrage wird den Truppen aus angelegten Magazinen geliefert, die Versorgung geschieht im Uebrigen durch die Quartierwirths gegen eine mit denselben zu vereinbarende Entschädigung, die Truppen sind jedoch nicht mehr wie 3 Sgr. pro Mann und Tag zu zahlen im Stande. — 2) Das Division-Manöver wird von Jauer her am 1. September bis in den Kreis Liegnitz vorschreiten, und sich am 2., 4. und 5. in der Richtung bis über Wahlstatt, Koischwitz bis nach Kunz hinziehen. Ein Bivouac der ganzen Division in zwei Detachements soll am 4. September bei Wahlstatt und Liebenau stattfinden. Die Gemeinde-Vorstände der umliegenden Ortschaften haben daher die Brunnen in Stand zu setzen und wo Leiche und sonstige Tränen vorhanden sind, Rinnen und Tröge zum Tränken der Pferde bereit zu halten.

+ Glogau Am 13. d. Mts. confiscaerte die Polizei auf dem Wochenmarkt bedeutende Quantitäten unreifes Obst, als Äpfel, Birnen und besonders Pfirsäume.

# Alsbendorf. Von hier wird der „N. Geb. 3.“ geschrieben: Seitens des Patronen der hiesigen Kirchengemeinde ist nach vorhergegangener Verhöldigung mit dem Großdechanten der Grafschaft der Localität Ritter zu Schwedeldorf dem Oberpräsidenten als Pfarrer für unseren Ort Präsenzirt worden und seitens des gedachten hohen Beamten gegen die Anstellung nichts zu erinnern gewesen. Während wir nun von einem Tage zum anderen der Ankunft unseres Pfarrers entgegensehen, kommt statt dessen die Nachricht, daß sich der Großdechant nunmehr gegen die Belebung der Stelle, auf dem hierzu eingeschlagenen Wege, erklärt hat und der Ueberredelung des gewählten seine Genehmigung verfagt. Da hierzu die Persönlichkeit des Herrn Ritter, der als Priester, wie es gleich dochachtbar dasteht, unmöglich Veranlassung gegeben haben kann, so wird der Grund nur in den Beschlüssen der letzten Tulaer Bischöfs-Conseren, wonach sich dieselben einzelnen Staatsgesetzen und Verordnungen über kirchliche Dinge ohne Genehmigung des Papstes nicht unterwerfen zu können erklären.

□ Ratibor. Der „Oberschle. Anz.“ schreibt: Am Abend des letzteren Montags hütete in der Nähe der Dorfes Raschütz hiesigen Kreises ein dreizehnjähriger Knabe das dem dortigen häusler C. geborene Vieh, bestehend aus einer Kuh und einem 9 Monate alten Kalbe. Gegen 7 Uhr gefielte sich zu dem Hirten ein fremder Mann in Begleitung eines ungefähr 16 Jahre alten Knaben, welche ohne Weiteres das obige Kalb raubten und auf dem Wege nach Zittina zu forttrieben. Der Hirtenknabe eilte hierauf selbstverständlich mit dem ihm verbliebenen Kuh nach Hause, um Meldung von der frechen That zu machen, aber leider ist es troch sofortiger Nachforschungen nicht gelungen, über den Verbleib des Kalbes irgendetwas in Erfahrung zu bringen. Wie uns weiter gemeldet wird, wäre am Montag eine etwa 15 Personen starke Zigeunerbande durch Raschütz gezogen, und es liegt also der Verdacht nahe, daß von Mitgliedern dieser Bande der

der Verkehr darin gewissermaßen auch animirt zu nennen. Central-Bank für Bauten, Central-Bank für Industrie und Handel, Centralbank für Genossenschaften belebt und theilweise höher, Preuß. Bodencredit, Spielbagen, Thüringer Bank lebhaft und anziehend, Niederländische Bank wiederum steigend, Unionbank sehr beliebt, Deutsche Bank sehr fest, Leipzig Vereinsbank, Chemnitzer Bankverein und Amsterdamer Bank in gutem Verkehr, Meininger Bank niedriger, Disconto-Commandit belebt und anziehend, 181% pr. ult. 179%–182%. Industriepapiere vernachlässigt, Reichseisenbahnbau-Gesellschaft lebhaft.

(Bank u. H.-Z.)

Berlin, 14. August. [Productenbericht.] Unter dem Einfluss der auswärtigen Notirungen seichten Roggenpreise heute sehr matt ein, befestigten sich jedoch sofort, als sich eine ganz überwiegende Kauflust bemerkbar machte, und schließen etwas zu gesagten Schlusscourien. Locoware ging träge, besonders reichlich war inländischer Roggen offerirt. — Roggenmehl matt. Weizen anfänglich sehr flau, schwächt jedoch zu anziehenden Preisen über geistige Schluscourse. — Hafer loco flau, Termine nach mattem Anfang ziemlich behauptet. — Rüböl sehr still und unverändert. — Spiritus anfänglich flau, schwächt fest.

Weizen loco 74–86 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber — Thlr. ab Boden bez., feiner gelber — Thlr. bez., inländischer — Thlr. bez., weißer poln. — Thlr. ab Bahn bez., pr. August 74½–75½ Thlr. bez., pr. August-September — Thlr. bez., pr. September-October 70½–71½ Thlr. bez., pr. October-November 69½–70 Thlr. bez., per December 68½–68½ Thlr. bez., per April-Mai 204–206½ Thlr. bez., Gefündigt 7000 Ctnr. Kündigungspreis 75% Thlr. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 50–69 Thlr. nach Qualität gefordert, russischer 51½–52% Thlr. ab Kahn bez., ordinär dito — Thlr. ab Kahn und Boden bez., neuer inländischer 64½–67 Thlr. ab Bahn bez., feiner inländischer — Thlr. bez., polnischer — Thlr. bez., pr. Juli-August 51½–51% Thlr. bez., pr. August-September 51½–51% Thlr. bez., pr. September-October 51½–52% Thlr. bez., pr. October-November 51½–52 Thlr. bez., pr. December 51½–51½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 154–155% Adm. bez., Gefündigt 12,000 Ctnr. Kündigungspreis 51½ Thlr. — Gerste loco 53–70 Thlr. nach Qualität gefordert, — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco 57–72 Thlr. nach Qualität gefordert, böhmischer — Thlr. bez., östpreußischer 58–69 Thlr. bez., westpreußischer 68–72 Thlr. bez., geringer galizischer — Thlr. bez., pommerischer 68–72 Thlr. bez., udmärkischer — Thlr. bez., neuer schlesischer 68–70 Thlr. ab Bahn bez., pr. August 59 Thlr. bez., pr. August-September — Thlr. bez., pr. September-October 56½–57½ Thlr. bez., pr. October-November 56½–56½ Thlr. bez., pr. November-December 55% Thlr. bez., per Frühjahr 167 Thlr. bez., Gefündigt 3000 Ctnr. Kündigungspreis 59 Thlr. — Erbsen: Kochware 72–75 Thlr. bez., Futterware 66–70 Thlr. bez., Weizenmehl Nr. 0 pro 100 Kilogr. untersteuert incl. Sack 11½–11 Thlr. Nr. 0 und 1 10½–10 Thlr. — Roggenmehl Nr. 0: 9½–8% Thlr. Nr. 0 und 1 8½–8 Thlr. bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. August 8 Thlr. 10 Sgr. bez., pr. August-September 8 Thlr. 8½ Sgr. bez., pr. September-October 8 Thlr. 6 Sgr. bez., pr. October-November 8 Thlr. 1 Sgr. bez., pr. November-December 8 Thlr. bis 7 Thlr. 29 Sgr. bez., pr. April-Mai 23,5 Thlr. bez., Gefündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 8 Thlr. 10 Sgr. — Delfsaeaten: Raps — Thlr. Rüben — Thlr. nach Qualität. — Rüböl per 100 Kilogr. netto ohne Sack 17% Thlr. bez., mit Sack — Thlr. bez., pr. August 18 Thlr. Br., pr. August-September 18 Thlr. Br., pr. September-October 18–18½ Thlr. bez., October-November 18½–18½ Thlr. bez., pr. November-December 18½–18½ Thlr. bez., April-Mai 59–59,5 Thlr. bez., pr. Mai-Juni — Adm. bez., Gefündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Leindöf loco 22½ Thlr. — Petroleum per 100 Kilogr. incl. Sack loco 7 Thlr. bez., pr. Juli-August 6% Thlr. bez., pr. August-September 6% Thlr. bez., pr. September-October 6½–6½ Thlr. bez., pr. October-November 7½–7½ Thlr. bez., pr. November-December 7½ Thlr. bez., per December-Januar — Thlr. bez., April-Mai — Thlr. bez., Gefündigt — Barrels. Kündigungspreis — Thlr.

Spiritus pr. 10,000 pcf. loco „ohne Sack“ 28 Thlr. 22 Sgr. bez. ab Speicher — Thlr. — Sgr. bez., „mit Sack“ pr. Juli-August 28 Thlr. 12–3 Sgr. bez., pr. August-September 28 Thlr. 6 Sgr. bis 27 Thlr. 25–27 Sgr. bez., pr. September-October 24 Thlr. 22–16–18 Sgr. bez., pr. October-November 22 Thlr. 18–16 Sgr. bez., pr. November-December 21 Thlr. 17–15 Sgr. bez., pr. April-Mai 65,5 bis 65,3 Thlr. bez. — Gefündigt 40,000 Liter. Kündigungspreis 28 Thlr. 7 Sgr.

\* Breslau, 15. August, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Marte war im Allgemeinen wenig verändert, bei reichlichen Zufuhren, Preise zum Theil preishaltend.

Weizen, nur feinste und milde Qualitäten zur Notiz verläufig, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 7% bis 8% Thlr., gelber 7% bis 7% Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei schwachem Angebot etwas fester, pr. 100 Kilogr. neuer 6% bis 6½% Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste mäter, pr. 100 Kilogr. neue 5½ bis 5% Thlr., weiße 6 bis 6½ Thlr.

Hafer neuer, stark offerirt, pr. 100 Kilogr. 6–6½ bis 6½ Thlr.

Erbsen schwach offerirt, pr. 100 Kilogr. 6½ bis 6½ Thlr.

Widen sehr fest, pr. 100 Kilogr. 6% bis 6½ Thlr.

Lupinen preishaltend, pr. 100 Kilogr. gelbe 4% bis 5% Thlr., blau 4% bis 4½% Thlr.

Bohnen ohne Zufuhr, pr. 100 Kilogr. 7½ bis 8 Thlr.

Mais höher, pr. 100 Kilogr. 5½ bis 6 Thlr.

Delfsaeaten gut behauptet.

Schläglein matter.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr. Sgr. Pf.

Schlag-Leinseadl. 8 — 8 25 — 9 10 —

Winter-Raps... 7 20 — 8 — 8 5 —

Winter-Rüben... 7 10 — 7 17 6 7 25 —

Raps-Lüben gute Kauflust, schlesischer 73–76 Sgr. per 50 Kilogr.

Leinseadl. sehr fest, schlesische 112–114 Sgr. per 50 Kilogr.

Kleieaaten nominell, — rotte unverändert, ordinär 10–11 Thlr., mittlere 11½–12 Thlr., feine 13–14 Thlr., hochfeine 14½–15 Thlr. pr. 50 Kilogr., welche preishaltend, ordinär 11–12 Thlr., mittlere 13–15 Thlr., feine 16 bis 17% Thlr., hochfeine 18–19½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Thymothee ohne Umsatz, 9–10–11 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr. pr. 5 Liter 3½–4 Sgr.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 14. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluss-course] Londoner Wechsel 119%. Pariser do. 94%. Wiener do. 107%. Franzosen\* 344%. Hess. Ludwigsbahn 140%. Böhm. Westbahn 216%. Lombarden\* 148½%. Galizier 265. Elisabethbahn 217½%. Nordwestbahn 176%. Elbthalbahn —. Oberhessen 79%. Oregon 17%. Creditactien\* 257%. Russ. Bodencredit 90. Russen 1872 99%. Silberrente 69%. Papierrente 66%. 1860er Loos 164%. Ungar. Schatz 89%. Staats-Großer 84%. Amerikaner de 1882 98%. Darmstädter Bankverein 386. Deutschöster. 94. Prov.-Disconto-Gesellschaft 85%. Brüsseler Bank 105%. Berliner Bankverein 93. Frankf. Bankverein 94½%. do. Wechslerbank 87. Nationalbank 1049. Meininger Bank 108. Hahn Effectenbank 118. Continental 95%. Städ. Immobil.-Gesellschaft 95½%. Hibernia --. 1854er Loos --. Niedorf 14 %. Rhein-Nahe-Bahn —. Schiffische Bank —. Neue Russische Anleihe —. Ungarische —. Köln-Minden-Loos —. Englische Wedelsbank —. Meininger Loos —. Schles. Vereinsbank 94½%.

Schluss fest. Bahnken behauptet, Banken geschäftlos.

Nach Schluss der Börse: Creditactien 258%, Franzosen 345%, Lombarden 148%, Provinzial-Disconto-Gesellschaft 86%.

\* per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 14. August, Nachmittags. [Schluss-Course.] Hamburger Staats-Brämen-Anleihe 110. Silberrente 69%. Österreich. Creditactien 220%. do. 1860er Loos 104½%. Nordwestbahn —. Franzosen 740 Lombarden 320. Italiensche Rente 67%. Vereinsbank 122%. Laurahütte 141½%. Commerz. 84½%. do. II. Emij. —. Norddeutsche Bank 146 Provinzial-Disconto-Bank —. Anglo-deutsche Bank 55. do. neu 73. Dänische Landmannbank —. Dortmund. Union 54%. Wiener Unionbank —. 64er Russ. Brämen-Anleihe —. 66er Russ. Brämen-Anleihe —. Amerikaner de 1882 93%. Köln-M. St. Actien 134%. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 138. Bergisch-Märkische 93%. Disconto 2½ pcf. —. Günstig.

Wedselnotirungen: London lang 20, 33 Br., 20, 27 Gd., London kurz 20, 53 Br., 20, 45 Gd., Amsterdam 170, 85 Br., 170, 05 Gd., Wien 183, 75 Br., 181, 75 Gd., Paris 80, 70 Br., 80, 30 Gd., Petersburger Wechsel 281, 50 Br., 279, 50 Gd., Frankfurt a. M. 170, 20 Br., 169, 60 Gd.

Hamburg, 14. August. [Getreidemarkt.] Weizen loco geschäftlos, auf Termine weichend, Roggen loco geschäftlos, auf Termine niedriger. Weizen 126 pfd. pr. August 1000 Kilo netto 216 Br., 215 Gd., pr. September 1000 Kilo netto 216 Br., 215 Gd., pr. October-November 1000 Kilo netto 217 Br., 216 Gd., pr. November-December 1000 Kilo netto

216 Br., 214 Gd. — Roggen pr. August 1000 Kilo netto 172 Br., 170 Gd., pr. August-September 1000 Kilo netto 167 Br., 166 Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 1000 Kilo netto 162 Br., 160 Gd., pr. November-December 1000 Kilo netto 160 Br., 158 Gd. — Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl fest, loco 55%. pr. October 55½%, pr. Mai pr. 200 Pfd. 59½%. — Spiritus ruhig, pr. August und per August-September 54½%, per September-October und per October-November pr. 100 Liter 100 % 55%. — Kartoffe matt, Umsatz gering. — Petroleum flau, Standard white loco 9, 80 Br., 9, 60 Gd., pr. August 9, 60 Gd., pr. September-December 10, 25 Gd. — Weiter: Schön.

Bremen, 14. August. Petroleum ruhig, Standard white loco 10 Mt. 15 Pf.

## Berliner Börse vom 14. August 1874.

Wechsel-Course.

	Amsterdam	20 F.	8 T.	31	143½	bz	Divid. pro	1872	1873	%.
do.	do.	2 M.	3½	142½	bz			1	1¼	4
Angsburg	100 F.	2 M.	4½	56,20	G			6	4	93½
Frankf.a.M.100.F.	2 M.	4½	56,20	G				17	6	149
Leipzig 109 Thlr.	8 T.	4½	99½	G				5	5	61½
London 1 Lat.	3 M.	6	6,23	7½	bz			3	4	86½
Paris 300 Frs.	8 T.	4	81½	B				10	4	175
Petersburg 1000 R.	3 M.	5½	93½	bz				12	5	22½
Warschau 150 F.	8 T.	5	92½	bz				4	4	105
Wien 150 F.	8 T.	6	91½	7½	bz			12½	10	150
do. do.	2 M.	6	91½	7½	bz			5	5	93½

Fonds- und Gold-Course.

	Freiburg	Stuttgart	Frankf. A.	Wien	Paris	London	Amsterdam	1872	1873	%.
Staats-Anleihe	4½%	—	—	—	—	—	—	35	32	G
do. consolid.	4½%	—	—	—	—	—	—	4	4	93½
do. 4½%ige	4½%	—	—	—	—	—	—	5	5	61½
do. 100%ige	100%	—	—	—	—	—	—	6	6	149
Staats-Schuldschein	3½%	94	bz	—	—	—	—	7	8½	bz
Präm.-Anleihe v. 1858	3½%	129½	bz	—	—	—	—	9	9	4
Berliner Stadt-Oblig.	4½%	103½	bz	—	—	—	—	10	10	bz
Berliner	4½%	101½	bzG	—	—	—	—	5	5	74½
Pommersche	4½%	87½	bz	—	—	—	—	5	5	71
Schlesische	3½%	96	bz	—	—	—	—	6	6	148
Kur.-u. Neumärk.	4½%	99½	bz	—	—	—	—	7	7	bzG
Pommersche	4½%									